

Beate Hauck – Historisches Centrum Hagen

Interkulturelle Erinnerungsarbeit als Bestandteil des kommunalen
Gedächtnisses in Hagen

Der Wert internationaler Zeitzeugen/innen für die kommunale
Geschichtskultur

„Zeitzeuginnen und Zeitzeugen in Geschichtsmuseen –
Potentiale, Methoden, Vermittlung, Rezeption“

Fachgruppe Geschichtsmuseen

Nürnberg 10. bis 12. November 2012

Zeitzeugen-Interviews im Spiegel der Erinnerungsarbeit mit ZeitzeugInnen der NS-Zeit in Hagen seit 1990

- Quelle für Forschung und Wissenschaft (Schließung wichtiger Lücken)
- Sicherung und Dokumentatio
- Vermächtnis und Begegnung

Zeitzeugen-Vorträge mit Schulen fungierten als Vermächtnis der ZeitzeugInnen, als Begegnung zwischen Opfern/Betroffenen und einer „jungen“ Generation ohne lebensgeschichtlichen Bezug zur „Opfer-„ oder „Täter“-Generation

- „Heilende Erinnerungserfahrung“

Lebensgeschichtliche Interviews mit Zwangsarbeiterinnen können der Forschung, Dokumentation, der Anschaulichkeit und Authentizität für Publikationen und Ausstellungen sowie als eine Art „heilende“ Erinnerung für die Betroffenen durch die mit den Interviews erfahrenen „Wertschätzung“, Aufmerksamkeit und Empathie.

- Perspektiverweiterung: Kindheits- und Jugenderinnerungen
Wesentlich war hier die Funktion als einzige historische „Quelle“ über Alltagserfahrungen sowie die Erforschung der Bedeutung, die Alltags- und Jugenderfahrungen im Zweiten Weltkrieg für Kinder und Jugendliche hatten.
- Anschaulichkeit und Authentizität
Zeitzeugen-Vorträge als Unterrichtsmittel für thematischen, emotionalen Einstieg und Einladung zur Reflexion
- Bestandteil des kommunalen Gedächtnisses:
Zeitzeugen über „Geschehen in Hagen“ oder von „Menschen aus Hagen“

Damit entstand eine Lücke im Diskurs, in der Wissenschaft, in der Erinnerungsarbeit, in der Wahrnehmung: Es gibt „thematische“ Erinnerungsträger/innen in Hagen, deren Erinnerung sich nicht auf diese Stadt beziehen.

Internationale Erinnerungsträger/innen des kommunalen Gedächtnisses

Viele historische Themen eignen sich dazu, „thematische Erinnerungsträger/innen“ zu inkludieren, deren Erinnerungen sich nicht auf die Stadt beziehen, in der sie zu dem betroffenen Zeitraum gelebt haben. Beispielsweise der Themenkomplex „Krieg und Frieden“ eignet sich für solche Projekte:

1. Ansatz des Projektes „Krieg und Frieden“

Alle in einer Stadt lebenden Menschen sind potentiell bewusst oder unbewusst Erinnerungsträger zum I. und II. Weltkrieg sowie zum Thema Krieg und Frieden. Erinnerungsträger/innen sind zudem nicht unbedingt an „eigene“ Erlebnisse gebunden, der Begriff der „Zeitzeugen/innen“ beschränkt die Wahrnehmung von und Reflexion über die Bedeutung des Erinnerungspotentials in unserer Gesellschaft.

- Die Erinnerungen der aktuellen Generationen an die Weltkriege ist verschiedenartig tradiert und Bestandteil des kollektiven Gedächtnisses und sollte in die kommunale Erinnerungsleistung integriert werden.
- Alle Überlebenden der Weltkriege in einer Stadt sind wichtig für den stadtdenkmalsgeschichtlichen Diskurs.
- Überlebende der Weltkriege, die mit Menschen der aktuell in einer Stadt lebenden Generation verwandt sind, aber nicht selbst in dieser Stadt leben und deren Erinnerungen bewusst oder unbewusst Teil eines individuellen oder Gruppengedächtnisses sind, besitzen wichtige Erinnerungen für das kommunale Gedächtnis.
- Erinnerungen mit noch existierender mündlicher oder anderer Tradierung kann aktiviert werden für eine integrierende kommunale Erinnerungskultur.

.Ziel

Schließung der Lücke im Diskurs über kommunale Erinnerung bzw. Erinnerung in der Kommune

Herstellung des Bezuges der jetzt lebenden Rezipienten zu historischen Themen

Teilhabende Erinnerung

- Dialog orientierte Erinnerung
- Kenntnis und Bewusstsein über verschiedenartige Betroffenheit
- Realisierung von Werten wie Toleranz, Akzeptanz, Vielfalt und Freiheit
- Schaffung eines kommunalen und kulturellen Bewusstseins in Bezug auf Erinnerungsnarrative bei allen Gruppen und Individuen in der Kommune.
- Schaffung eines Diskurses über das Geschehen/Thema, seine Spuren und Erinnerungspotentiale sowie deren Bedeutung in verschiedenen kulturellen und sozialen Kommunikationsstrukturen.
- Schaffung von Perspektivwechseln durch ganzheitliche Erinnerungsarbeit und bewusste Anerkennung der Verschiedenartigkeit wie der Gemeinsamkeit von Erleben, Bewertung, Tradierung
- Reflexion des gesellschaftlichen Diskurses über Krieg und Frieden

3. Thematische Erweiterung

- „Herkunftsdeutsche“ verfügen überwiegend seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges über eine Erfahrung des Friedensstatus. Das Bewusstsein über Krieg und Kriegsfolgen ist mittelbar geprägt durch Berichte, vermittelte Bilder, indirekte Betroffenheit zu einem grundsätzlich alle betreffenden menschlichen Thema.
- Ohne die Einbeziehung der Kriegserfahrungen von „Nicht-Herkunftsdeutschen“, die jetzt am Ort der Diskussion und Erinnerung leben, wird die Perspektive der scheinbar nur „mittelbaren“ thematischen Betroffenheit der jetzt lebenden Menschen bestätigt und integriert nicht die bestehende Betroffenheit der Menschen, die selbst oder deren Familien von Krieg und Kriegsfolgen derzeit betroffen sind und die damit über eine menschlich ähnliche Erfahrung verfügen wie diejenigen, die einen der beiden Weltkriege erlebten oder deren Familien über diese Erfahrungen verfügen.

Integration der Erinnerungen an den Ersten oder Zweiten Weltkrieg von Menschen oder deren Vorfahren, die jetzt in der erinnernden Kommune leben, bedeutet für alle am Diskurs Beteiligten eine Bewusstseinsweiterung sowie eine Erhöhung des Kommunikationspotentials, der Dialogfähigkeit sowie eine Reflexion des bisherigen individuellen und kollektiven Gedächtnisses und Bewusstseins.

Mögliche Projektskizzen

Beispielsweise ergänzend zu Ausstellungen über den Ersten oder Zweiten Weltkrieg können „klassische“ Sammlungs- und Recherche-Aufrufe ergänzt werden:

- Sammeln von Erinnerungstücken aus den beiden Weltkriegen
- Recherche-Aufruf an alle Schüler/innen
- Begegnungen von Menschen, die damals am Ort der Präsentation lebten mit Schüler/innen
- Sammeln und Bewahren von Zeitzeugenberichten mit und ohne damaligem Bezug zum Ort der Präsentation
- Dokumentation der Recherchen und der Begegnungen

- Austausch verschiedener Generationen und innerhalb der Generationen
- Veröffentlichung durch Print-Medien, Internet, Ausstellung(en)
- Eröffnung des Diskurses über die beiden Weltkriege sowie deren Folgen, die weiteren Kriege des 20. und 21. Jahrhunderts und deren Bedeutung für die Menschen, ihre Einstellungen zu Krieg und Frieden durch Workshops

Projektziele

- Erinnerungsträger/innen und ihr Dialogpotential können erkannt und reflektiert werden.
- Fragen des Umgangs mit Geschichte(n), Erkennen von Interdependenzen, Diskurs über Rezeption von Erinnerungen
- Erkennen von Verdrängungen, Heroisierungen, Strategien zur Vergangenheitsbewältigung, historischen Verhaltensmustern
- Reflexion von Eigenbetroffenheit, Interessen, Bedürfnissen, Emotionen
- Eröffnung von Multiperspektivität, Erhöhung des Erzähl- und Handlungspotentials

- Entwicklung von Fragenkatalogen:

Was wurde verdrängt?

Was sind „unliebsame“ Einstellungen?

Welche Erwartungen haben Rezipienten an Zeitzeugen/-innen und wie reagieren diese darauf?

Welche Erinnerungen sind (auch heute) noch schwer zu artikulieren und wie gehen Interviewpartner und Rezipienten damit um?

Welche Bewertungen könnten verschwiegen werden?

Welche Menschenrechte wurden missachtet und welche Folgen sind dadurch eingetreten und spürbar geworden?

Welche Funktion hat Geschichte, haben Geschichte(n) in unserer Familie, Gruppe, Stadt?

Was bedeutet es, über bestimmte Kapitel in unserer Familie, Gruppe, Stadt keine Erinnerungen (gehabt zu) haben?

Welche Emotionen wurden zum Ausdruck gebracht und wie haben sie sich seit dem Geschehenszusammenhang geändert?

Projektwerte

- Sicherung wert-voller Erinnerungen
- Teil-habende Erinnerung
- Diskurs über verschiedene Narrative
- Reflexion individueller und kultureller wie gesellschaftlicher Glaubenssätze

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Beate.Hauck@stadt-hagen.de

Tel. 02331/2073150